

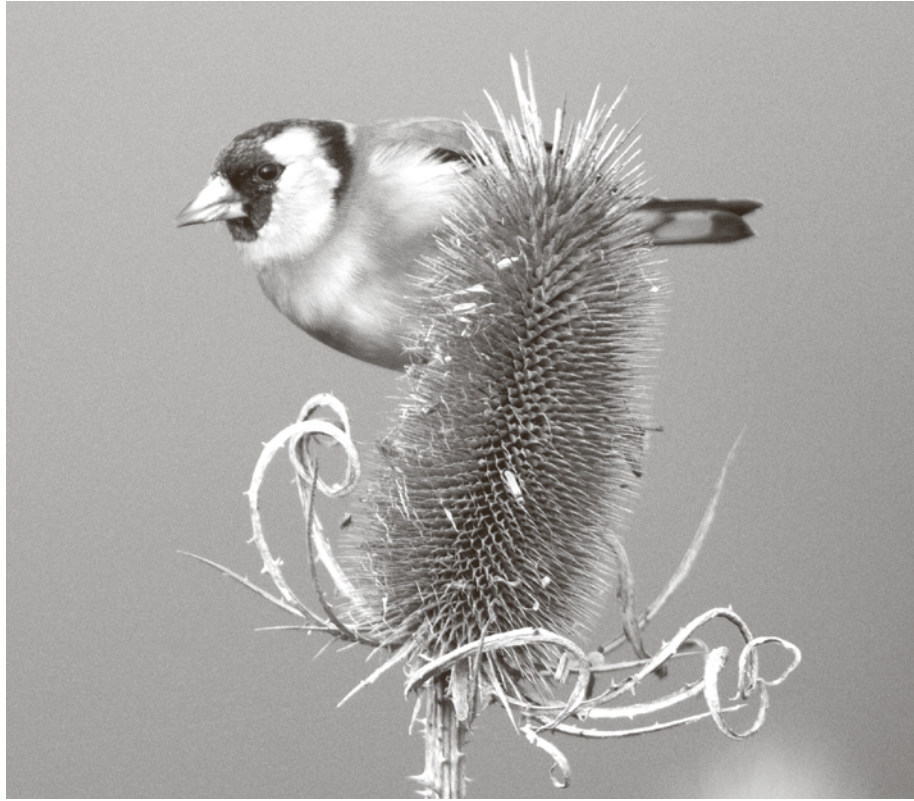
Den Hotspot Biodiversität sichern

JONAS LANDOLT, TEXT UND BILD

«Tak, Tak, Tak» ruft es aus der Hecke zwischen dem Quartierhof Wynegg und den Tennisplätzen. Ein kleiner, grauer Vogel mit schwarzer Kappe huscht vom Schwarzen Holunder zum Gemeinen Schneeball und bedient sich jeweils an den reifen Früchten. Es handelt sich um eine Mönchsgrasmücke, welche in der durch Pflegeschnitte und Ergänzungspflanzungen aufgewerteten Hecke Energie tankt, um ins Winterquartier im Mittelmeerraum zu fliegen.

Auf der Wynegg wird eine Schulklasse durch den Kleinstrukturen-Lehrpfad geführt. Max erfährt unter anderem, dass man im Herbst mit ein paar Holzscheiten und Laub einen Überwinterungsplatz für Igel bauen kann, und wird später seine Eltern fragen, ob sie ihm helfen, einen solchen in seinem Garten zu erstellen. Irene ist fasziniert von der Vorstellung, dass Rauhaufledermäuse im Herbst aus dem Norden zu uns fliegen und hier unter anderem in Holzbeigen überwintern. Aber ob sie ihre Eltern überzeugen kann, die Holzbeige für die sommerlichen Grilladen bereits im Herbst aufzubauen? Tim wird aufpassen, dass seine Eltern vor dem Winter nicht wieder den ganzen Garten leer räumen, weil er unbedingt Distelfinken sehen möchte. Diese besuchen im Winter auf der Suche nach Futter samentragende Stauden. Besonders gerne mögen sie distelartige Pflanzen. Während die Schulklasse den Quartierhof verlässt, gewinnt die Herbstsonne langsam, aber sicher den Kampf gegen den zähen Hochnebel. Die Sonnenstrahlen animieren eine Rote Keulenschrecke, nochmals zu stridulieren. Sie hat in einem Rückzugstreifen in den Wiesen der EPI-Klinik Zuflucht gefunden, während der Rest der Fläche bereits geemdet wurde. Gegen Abend verkriecht sich am Burgwies-Waldrand ein junger Feuersalamander im frostsicheren Überwinterungsplatz, und mehrere Fledermäuse jagen am mittlerweile gestuften Waldrand.

Es ist viel passiert in den vergangenen Jahren im Rahmen des WWF-Biodiversitätsprojekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli». Gewisse Aufwertungen sieht man sofort, wenn man mit offenen Augen durch das Gebiet läuft, andere sind erst bei genauerem Hinsehen erkennbar. Kaum sichtbar ist hingegen, wie viel Zeit, Energie, Wille und Durchhaltevermögen es braucht, um das Projekt voranzutreiben. Es ist insbesondere dem unermüdlichen, ehrenamtlichen Einsatz von Christine Dobler Gross zu verdanken, dass das Projekt heute eines der grössten und erfolgreichsten, nicht-staatlichen Biodiversitätsförderungsprojekte der Stadt Zürich ist. Um das Projekt im kommenden



Distelfink auf einer Karde

Frühling zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen, werden in den nächsten Monaten gemeinsam mit verschiedenen Partnern weitere Aufwertungsmassnahmen umgesetzt und andere fertig gestellt. Fast noch wichtiger ist jedoch, die Pflege und den Fortbestand der bisher getroffenen Massnahmen über die nächsten Jahre zu sichern. Bereits heute zeigen sich die Erfolge der getroffenen Massnahmen. Allerdings braucht es oft noch Zeit, bis sich die volle Wirkung entfaltet und Tiere die neu geschaffenen Lebensräume besiedeln. Bis dahin muss die Entwicklung beobachtet und gegebenenfalls unterstützt werden.

Die anstehenden Aufgaben sind alleine kaum zu bewältigen. Deshalb ermöglicht der WWF Zürich, dass ich die Projektleitung in den kommenden Monaten nochmals unterstützen kann. Gemeinsam werden wir dafür sorgen, dass die Entwicklung dieses Biodiversitätshotspots auch in den kommenden Jahren sichergestellt ist. Dabei können auch Sie, liebe Leserin, lieber Leser, helfen, sei es, indem Sie zum Beispiel mit Max einen Igelüberwinterungsplatz bauen oder, wie Tim, im Herbst nicht den ganzen Garten leer räumen.

Jonas Landolt hat an der ETH Umweltnaturwissenschaften studiert. Er arbeitet als ökologischer Berater, ornithologischer und naturkundlicher Exkursionsleiter und Fotograf.